

Transalp 2004 – vom Berner Oberland über Augsburg zum Mittelmeer

Datum	Donnerstag, den 02.09.2004	<u>Routenverlauf</u> La Fouly - Ferret - La Peule - Grand Col du Ferret - Rifugio Elena - Entreves - Courmayeur - Val Veny - Rifugio E. Soldini - Col de la Seigne - Refuge des Motetts - Les Chapieux <u>Übernachtung:</u> Refuge La Nova in Les Chapieux Tel. 0033/479/89 07 15 HP 38,- €/Person
Startort	La Fouly am Montblanc	
Zielort	Les Chapieux am Montblanc	
Tiefster Punkt	Courmayeur 1230 m. ü. NN	
Höchster Punkt	Grand Col du Ferret 2.537 m. ü. NN	
Distanz	57 Kilometer	
Auffahrt	2380 Höhenmeter	
Abfahrt	2380 Höhenmeter	
Hilfsmittel	Keine	
Unterkunft	** (kleines Zimmer, Etagedusche)	
Gastronomie	*** (siehe unten)	
Preis/Leistung	*** (Spitze)	

Das Frühstück knüpft weitgehend nahtlos an das Abendessen an. Prinzipiell gab es am Angebot aber wenig auszusetzen, da neben Brot und Marmelade immerhin Müsli und Milch verfügbar



Alm La Peule

waren. Ein ernsthaft übel gelaunter und unrasierter Mitarbeiter hatte jedoch die Oberaufsicht über das kleine Büffet und nahm diese unter ständigen Unmutsbezeugungen auch intensiv war. Kurz vor acht waren wir bereits startklar und uns hinsichtlich der Bewertung dieses Hauses (siehe Vortag) auch schnell einig. Sollten wir nochmals in La Fouly übernachten müssen, würden wir entweder ein Zelt mitbringen oder eine der anderen Unterkunftsmöglichkeiten ausprobieren.

Noch im eisigen Schatten der umgebenden Hochgebirgsszenerie machen wir uns mit müden Knochen und zähen Muskeln auf, um weitere Höhe Richtung Grand Col du Ferret zu gewinnen.

Im Gegensatz zu unserem Transalp-Bericht des letzten Jahres gibt es diesmal übrigens wenig Worte über unsere Kondition zu verlieren. Rückenschmerzen, Schulterziehen, Muskelkater, Wadenkrämpfe und wundes Sitzfleisch sind auch bei dieser Tour trotz unseres äußerst harten Vorbereitungstrainings treue Begleiter. Im Vergleich zum Vorjahr kam uns dies alles jedoch nur als eine nebensächliche Randerscheinung vor, da wir mit Wegfindung, Fahrzeugtechnik, ernsthaften Krankheiten, Übernachtungsproblemen, der Deutschen Bahn u.v.m fast immer von solch unbedeutenden Dingen abgelenkt wurden. Gegenüber der letzten Tour in den Ostalpen kam

Transalp 2004 – vom Berner Oberland über Augsburg zum Mittelmeer

auch erleichternd hinzu, dass in den Westalpen die Fahrstücke weniger langwierig und monoton sind. Gerne und häufig treten Abschnitte auf, die den ausdauernden Wanderer fordern und somit einseitigen muskulären Belastungen des Bewegungsapparates wirksam vorbeugen. Insgesamt dürften wir bergauf so um die 3.000 Höhenmeter mit dem Rad an der Hand bewältigt haben und auch bergab wurden viele hundert Meter wandernd zurück gelegt. Am Ende der Tour waren die



Grand Col du Ferret

Sohlen meiner im Frühjahr eingeweihten Radschuhe so weit abgenutzt, dass ich mir nächstes Jahr ein neues Paar zulegen muss.

Nach kurzer Zeit passieren wir den Weiler Ferret. Auch hier bestünde eine Übernachtungsmöglichkeit, ebenso wie nochmals eine halbe Fahrstunde weiter oben in der Alm La Peule. Ab La Peule sind wir endlich in der wärmenden Sonne. Bis zur Alm führt ein gepflegter Fahrweg, der hier in einen meist breiten und aus lehmigem Boden aufgebauten Wanderweg übergeht. Dieser ist in den Abschnitten mit geringerer Neigung auch gut zu fahren. Etwa die Hälfte der Strecke zum Pass ist dazu jedoch einfach zu steil. Etwas hinderlich ist auch der jetzt einsetzende, ausgesprochen starke Gegenverkehr durch

Wanderer mit meist riesigen Rucksäcken. Allen gemeinsam ist, dass sie auf der TMB unterwegs sind, der Tour du Mont Blanc. Dieser Wanderweg umrundet das gesamte Montblanc-Massiv und heute werden wir uns fast ausschließlich auf dessen Spur bewegen. Zwischen La Peule und dem Col kommen uns mindestens 50 Wanderer überwiegend einzeln entgegen, so dass wir aus dem Grüßen kaum nach heraus kommen. Bei klarer Sicht und nur wenigen Wolken ist der Rundblick vom Col ausgesprochen beeindruckend. In der Ferne ist der Grand Combin zu erkennen. Direkt über uns liegen die Grandes Jorasses und vor uns das breite Trogtal Val Ferret. Der weitere Weg verspricht aus der Ferne betrachtet viel Fahrspaß.

Wie sich kurz darauf auch herausstellt, ist die Abfahrt prinzipiell auch erstklassig und nur an wenigen Stellen für uns zu steil zum Fahren. Tückisch sind jedoch die in einem Abstand von 30 bis 50 Metern quer in den Weg eingelassenen, hochgestellten Granitplatten. Diese ragen zwischen 10 und 20 Zentimeter aus dem Boden und sollen das Regenwasser ableiten. Die niedrigeren lassen sich mit einiger Vorsicht direkt überqueren, einige können auch seitlich umfahren werden. Die Angst vor einem Durchschlag zwingt uns jedoch immer wieder dazu, auch abzustiegen und das Hindernis zu Fuß zu nehmen.



Abfahrt in das Val Ferret

Ab der Rifugio Elena verläuft eine Schotterstraße bis hinunter zum Talgrund, in dem reger Ausflugsverkehr herrscht. Im weiteren Verlauf wird aus dem Schotterweg ein asphaltiertes Strässchen, das schließlich bis nach Entreves führt. Hier befindet sich die Talstation der über

Transalp 2004 – vom Berner Oberland über Augsburg zum Mittelmeer

das gesamte Montblancmassiv bis nach Chamonix führenden Seilbahn. Wir fahren weiter bergab Richtung Courmayeur, da wir dringend unsere Essensvorräte aufstocken müssen und es hier nichts Entsprechendes zu kaufen gibt. Am oberen Ortsende von Courmayeur finden wir gleich einen Supermarkt. Zum Glück beginnt die Mittagspause hier erst in einer Viertelstunde, so dass unser Chefeinkäufer noch genügend Zeit für einen Großeinkauf hat.



Mittag in Courmayeur

Nach einer einstündigen Mittagspause auf der Parkbank direkt vor dem Supermarkt in der angenehmen Spätsommersonne rappeln wir uns erst um halb zwei wieder auf und machen uns an den zweiten Teil der Tagesetappe. Durch das Val Veny soll es über den Col de la Seigne hinunter nach Les Chapieux gehen. Von dort wollen wir entweder ins Tal nach Bourg St. Maurice abfahren oder bergauf zum Cormet de Roselend. Die Entscheidung wollen wir erst vor Ort treffen.

Wegen der vielen tollen Aussichtspunkte auf die Eis- und Felsriesen reduziert sich unsere Durchschnittsgeschwindigkeit auf dem Wege durch das Val Veny in starkem Maße. So ist es



Rifugio E. Soldini

bereits später Nachmittag, als wir an der Rifugio E. Soldini vorbeikommen. Ab hier wird der Weiterweg zum Col de la Seigne weitgehend unfahrbar. Elisabeth muss ihre Geschwindigkeit auch zu Fuss immer weiter zurück nehmen, da sich ihre Erkältung zusehends stärker bemerkbar macht.

Nachdem ich am Col angekommen bin, mache ich mich sofort ohne Rad auf den Rückweg, um ihr beim Schieben zu helfen.

Ziemlich geschafft kommt sie gegen fünf Uhr am Pass an. Das Wetter sieht mittlerweile stark nach Gewitter aus und kurz

nach Beginn der Abfahrt fängt es auch zu regnen an. Bis ich mich endlich entschlossen habe, meinen Anorak anzuziehen, verziehen sich die Wolken bereits wieder. Es hat jedoch gereicht, um den lehmigen Boden teilweise ziemlich rutschig werden zu lassen. An einer Schiebepassage zieht es mir auf dieser Schmierseife plötzlich die Füße weg. Außer Dreck am Rucksack ist jedoch nichts passiert. Menschen begegnen uns auf dieser Strecke nicht, jedoch eine riesige Schafherde, die gerade auf dem Weg nach oben ist. Zum Glück sind die drei oder vier begleitenden Schäferhunde voll damit beschäftigt, die Truppe zusammen zu halten und haben gar keine Zeit, sich um einen ängstlichen Radfahrer wie mich zu kümmern. Aus vielfacher Erfahrung kann ich jedem bestätigen, dass Hunde es tatsächlich wittern, wenn einer Angst vor ihnen hat, und dann meist nichts Besseres zu tun haben, als einen durch aufdringliches Verhalten einzuschüchtern.

Am Ende des weitgehend fahrbaren Trails erreichen wir das Refuge des Mottets. Nach meiner Einschätzung handelt es sich um einen großen umgebauten Kuhstall, der als Unterkunftsgebäude

Transalp 2004 – vom Berner Oberland über Augsburg zum Mittelmeer

dient. Direkt nebenan wird jedoch gerade ein mehrstöckiges Gebäude renoviert oder neu gebaut, das künftig mehr Komfort verspricht. Da zudem bereits zahlreiche Wanderer hier einquartiert sind, beschliessen wir, uns weiter talwärts zu bewegen. Über eine Schotterstraße und später auch Asphalt gelangen wir bereits um sieben Uhr abends in das kleine Dorf Les Chapieux.



Col de la Seigne

Es befindet sich dort das auf uns sofort einladend wirkende Refuge La Nova. Im Gegensatz zum Namen handelt es sich dabei schon um ein Gebäude aus dem 19. Jahrhundert, das jedoch sehr hübsch hergerichtet wurde. Es verfügt über mehrere kleine Matratzenlager sowie kleine Zimmer. Wie immer in solchen Fällen gönnen wir uns ein Zimmer. Gleich bei unserer Ankunft hat Elisabeth mit dem Küchenchef persönlich unseren Alternativspeiseplan besprochen. Dieser ist mit unserem Ansinnen nach vegetarischer Kost keineswegs überfordert und schlägt nach kurzer Überlegung eine lecker klingende Speisenfolge vor. Da wir mit 38 Euro je Person für die Halbpension hier wesentlich weniger als gestern bezahlen, sind wir jedoch eher skeptisch hinsichtlich der kommenden Verköstigung. Aber wir sollten uns grundlegend täuschen. Was uns wenig später aufgefahren wird, ist nach unserer klaren Einschätzung das beste Essen, das wir in den letzten Jahren in einem Restaurant bekommen haben. Statt offenem Landwein wie gestern, leisten wir uns zum halben Preis eine Flasche Rotwein aus der Weinkarte. Auch die Menge der dargereichten Speisen ist einer langen Tagesetappe angemessen, so dass wir nach abschliessendem Blaubeerkuchen und Kaffee sogar einen Verdauungsspaziergang benötigen.

Nachts stellt der freundliche Küchenchef (der Vater des Familienbetriebes) unsere Räder in den Gastraum, so dass wir beruhigt zu Bett gehen können. Ein rundum gelungener Tag geht damit zu Ende.

Dieser erste ernsthafte Fahrtag unserer Durchquerung war für uns beide nicht nur hinsichtlich der Strecke und der Landschaft in ganz besonderem Maße erquicklich. Voller Stolz können wir auch davon berichten, endlich einmal eine längere Trailabfahrt mit zahlreichen Kehren fast ohne Sturz bewältigt zu haben. Unser Vorbereitungstraining hatte sich damit nicht nur in konditioneller Hinsicht ausgezahlt. Bei der langen und durchaus anspruchsvollen Trailabfahrt vom Col de la Seigne war ich auch das erste Mal mutig genug, um darauf zu verzichten, mit offenen Schnürsenkel abzufahren. Wie bereits letztes Jahr berichtet, bin ich kein Naturtalent hinsichtlich der Nutzung von Clickpedalen. Die anhaltenden Probleme mit dem schnellen Ausstieg hatten mich in der Anfangszeit nach einigen sehr schmerzhaften Abgängen dazu veranlasst, schwierige Trailpassagen nur noch mit weit geöffneten Schnürsenkeln zu fahren. Im Falle eines Falles war ich damit jederzeit in der Lage, schnell aus dem Schuh zu schlüpfen und konnte damit so manchen Sturz vermeiden.